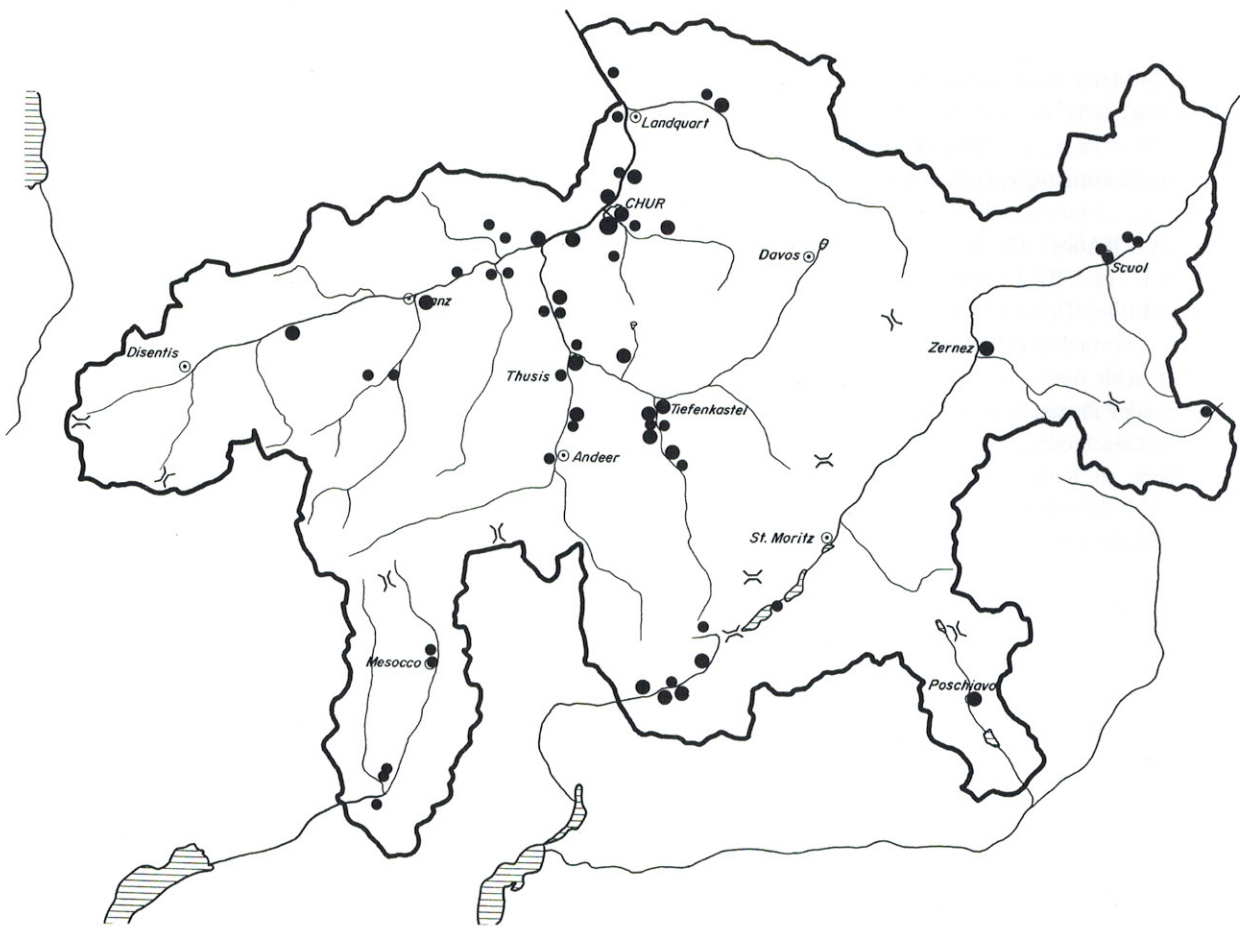


Jürg Rageth

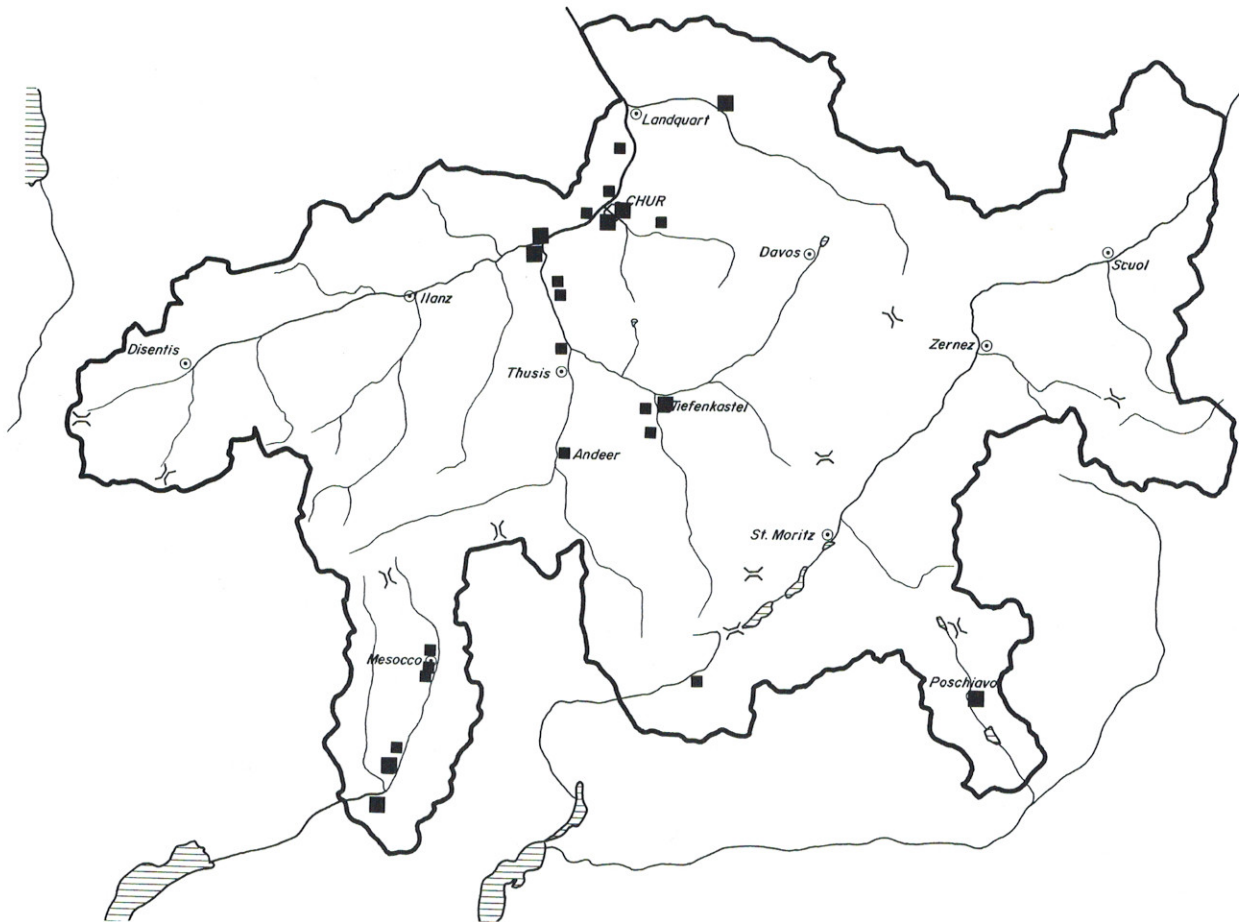
Römische Fundstellen Graubündens

Schriftenreihe des Rätischen Museums Chur 47, 2004

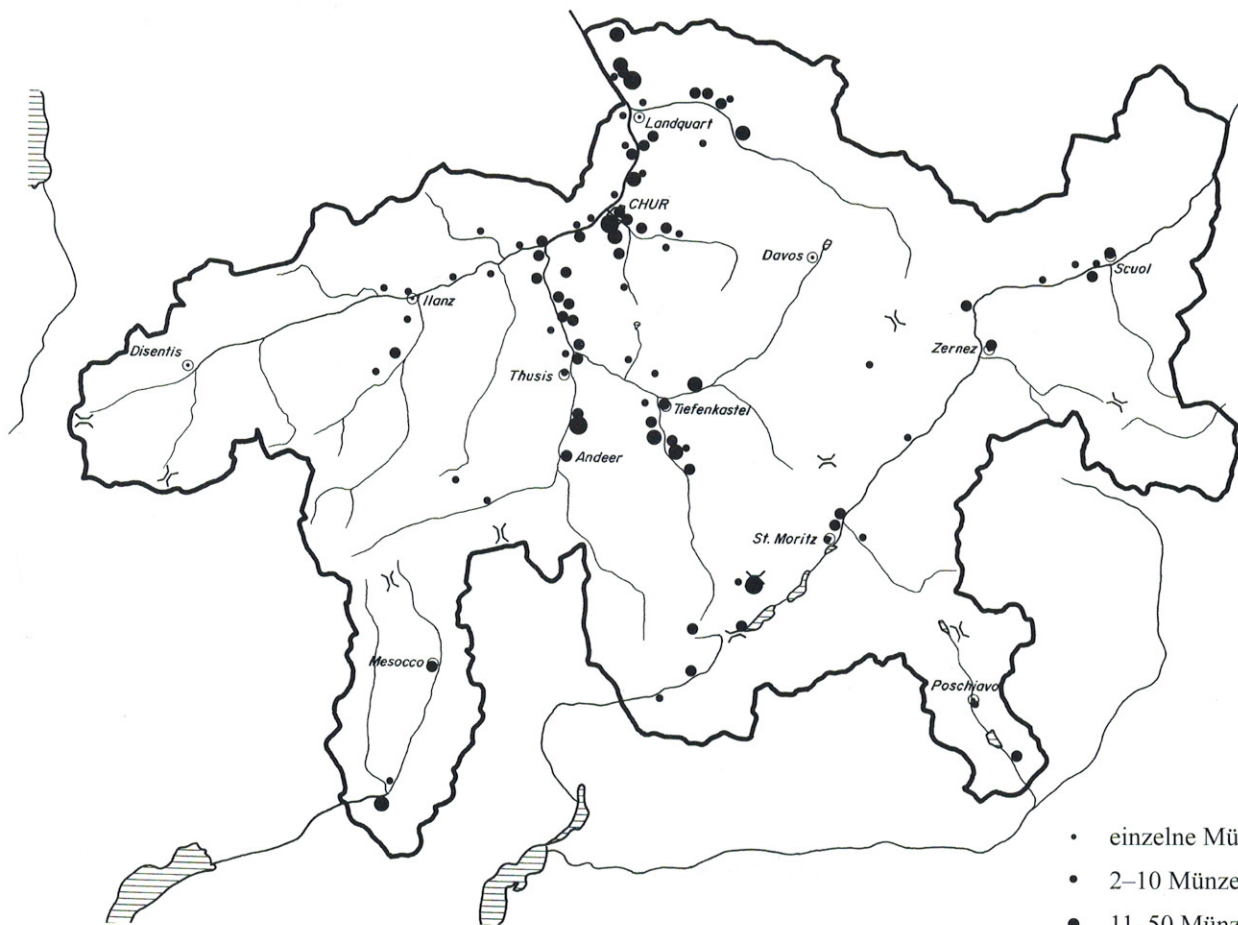
*Auszug der Fundstellen in der Gemeinde Surses
erstellt von Hansjürg Büchi*



Karte 1: Verbreitungskarte der römischen Siedlungen (fette Punkte) und der siedlungsverdächtigen Fundkomplexe (halbfette Punkte) in Graubünden

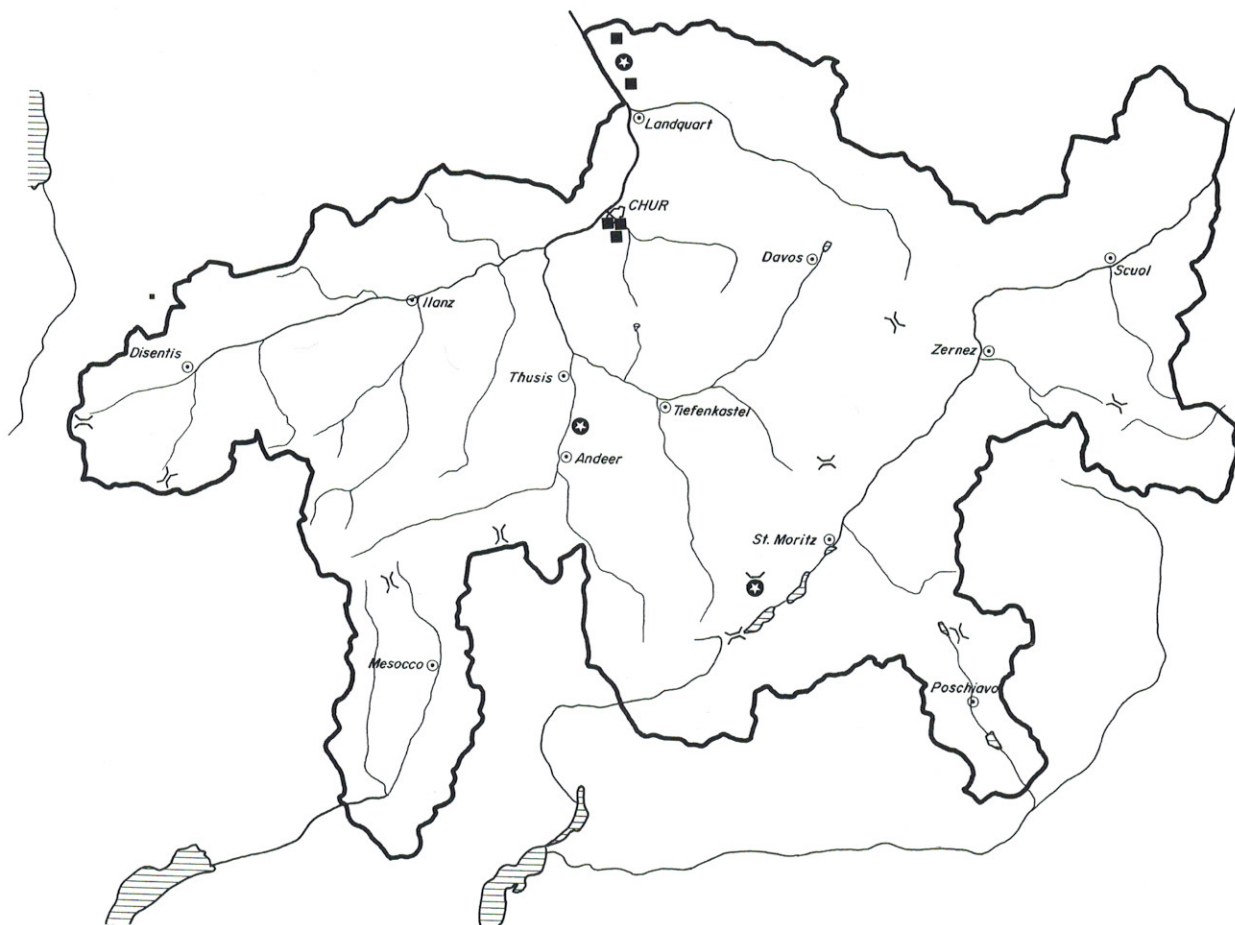


Karte 2: Verbreitungskarte der römischen Grabfunde in Graubünden. Grosse Vierecke: Gräberfelder und mehrere Bestattungen; kleine Vierecke: Einzelbestattungen

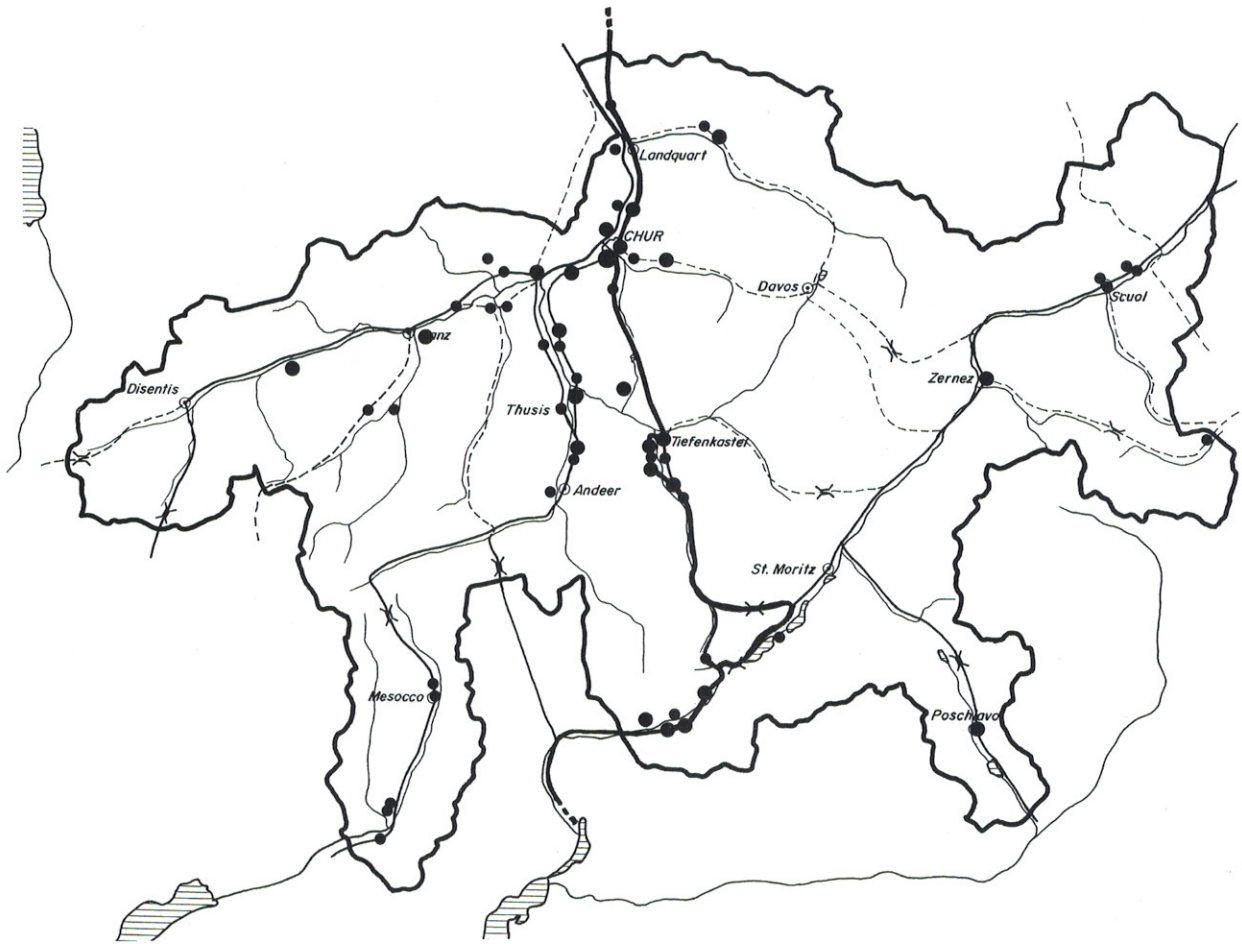


Karte 3: Verbreitungskarte der römischen Münzfunde in Graubünden

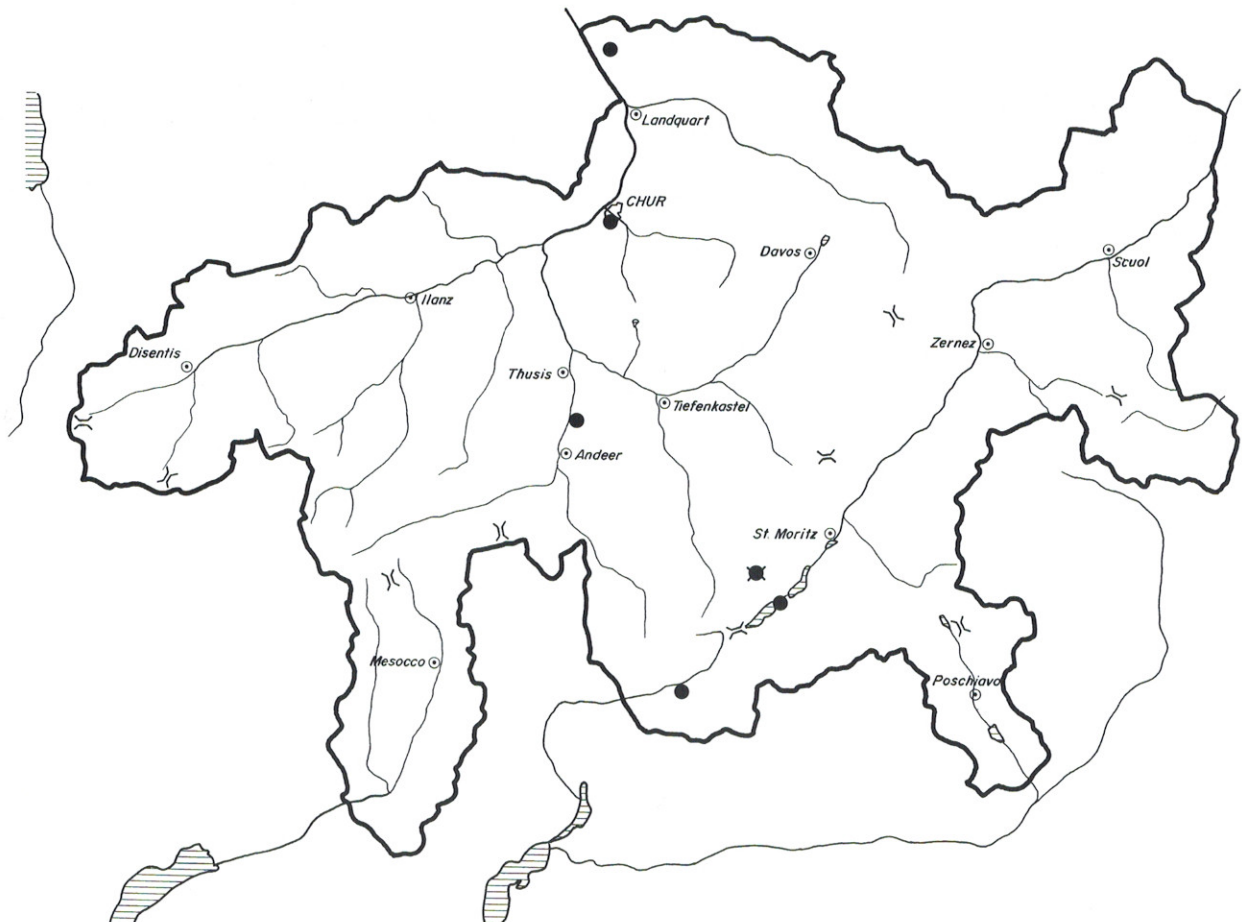
- einzelne Münzen
- 2–10 Münzen
- 11–50 Münzen
- mehr als 100 Münzen



Karte 4: Verbreitungskarte der Münzhortfunde in Graubünden. Vierecke: Versteck-/Hortfund; Stern: Weihedepots



Karte 5: Die wichtigsten römischen Strassen und Wege in Graubünden. Dicke Linie: Julier-Septimer-Route (Fahrstrasse); dünne Linien: weitere Strassen und Wege; liniert: vermutete Wege



Karte 6: Bekannte und vermutete römische Heiligtümer in Graubünden

Katalog der Fundstellen

Bei der Bearbeitung der römischen Fundstellen Graubündens hielten wir uns hauptsächlich an die Archiv-Unterlagen des Archäologischen Dienstes GR und teilweise auch an jene des Rätischen Museums Chur. Darüberhinaus wurde auch die Publikation von J. Heierli und W. Oechslis (1903) vor allem für den Fundbestand des 19. Jahrhunderts verwendet. Selbstverständlich wurden auch die beiden Publikationen Overbecks¹ zugezogen, wiewohl insbesondere der Teil II von F. E. Koenig in massiver Art und Weise kritisiert wurde². Doch kann es natürlich nicht unsere Aufgabe sein, den riesigen römischen Fundmünzen-Bestand Graubündens nochmals neu zu sichten und zu beurteilen, da uns diesbezüglich die notwendigen numismatischen Voraussetzungen fehlen und der vorliegende Fundstellen-Katalog unseres Erachtens auch keiner exakten Münzanalysen bedarf. Aus diesem Grunde haben wir in unserem Fundstellen-Katalog auch auf die Inventarnummern des Rätischen Museums zu den einzelnen Fundmünzen verzichtet, und aus demselben Grund begnügen wir uns auch mit einer relativ groben chronologischen Einordnung der Münzen. Wer diesbezüglich genauerer Informationen und Münzdatierungen bedarf, ist angehalten, sich direkt mit der Publikation Overbecks und der Kritik Koenigs auseinanderzusetzen.

Berücksichtigt wurde zumindest teilweise auch die von E. Ruoff verfasste Zusammenstellung der römischen Fundstellen von Chur³.

Bei den Literaturangaben beschränken wir uns in der Regel auf die wichtigste Literatur und zitieren die Sekundärliteratur (z. B. E. Poeschel, Kdm GR u.a.) nur in denjenigen Fällen, bei denen keine weitere Primärliteratur vorgefunden wurde, oder wenn in diesen Berichten zusätzliche Informationen enthalten waren.

Die einzelnen römischen Fundkomplexe wurden – soweit dies vom jeweiligen Arbeitsaufwand zu bewerkstelligen war – in den Fundarchiven des Rätischen Museums und des ADG durchgesehen und überprüft.

Auch die Landeskoordinaten der einzelnen Fundstellen wurden in der Regel überprüft und z. T. auch neu definiert. In den Fällen, in denen in der älteren Literatur die Fundsituation nicht näher lokalisierbar war (z. B. Bezeichnungen wie «in der Nähe von...» oder «östlich von...» etc.) wurde von unserer Seite die Bemerkung ca. (= circa) vor die Koordinate gesetzt, wobei wir uns durchaus bewusst sind, dass bei einzelnen Fundstellen mit Abweichungen von 40–50 m bis z. T. gar 100 m und mehr zu rechnen ist. Bei anderen Fundstellen, wo genauere Lokalisierungen nicht eruierbar waren, wurde anstelle der Koordinate die Bezeichnung «genauer Fundort unbekannt» oder «genauer Fundort nicht bekannt» eingefügt.

Im Falle des «Churer Welschdörfli», unter dem wir nicht nur den «Strassen-Engpass» unmittelbar westlich des Hotels «Chur» (ehemals Volkshaus) verstanden haben wollen, sondern den ganzen römischen Vicus inklusive das urgeschichtliche Siedlungsgebiet auf der linken Plessurseite, haben wir im Fundstellen-Katalog vor der eigentlichen Flur- oder Areal-Bezeichnung den Begriff «Welschdörfli» vorangestellt, um einigermaßen die «Einheit der Materie» (= römischer Vicus von Curia) gewährleisten zu können. Dasselbe haben wir auch für die Fundstellen auf dem bischöflichen Hof gemacht, denen wir den Oberbegriff «Hof» vorangestellt haben.

- 1 OVERBECK B. I (1982) und II (1973).
- 2 KOENIG F. E., Bemerkungen zur kritischen Aufnahme der Fundmünzen des Kantons Graubünden. SNR 56, 1977, 122-171.
- 3 RUOFF E., in: HOCHULI-GYSEL A. u.a. CRZ II (1991) 472-486.

BIVIO

8 Julierpass, östlich Brüscheda

1256, 773 805/148 420/2060 m ü. M.

2002 wurde von G. O. Brunner auf dem Julierpass, d. h. ca. 550 m östlich bis südöstlich von Brüscheda, rund 60 m nördlich der Kantonsstrasse, eine schlecht erhaltene, nicht näher bestimmbare römische Münze des 1.–3. Jh. n. Chr. gefunden. Unweit dieser Fundstelle wurden auch mehrere Dorne von römischen Hufeisen geborgen. Die Funde dürften mit einem im Gelände noch erkennbaren alten Hohlweg in Zusammenhang zu bringen sein, der offensichtlich in römischer Zeit benutzt wurde. AO: ADG.

Lit.: BRUNNER G. O., in: *Jb ADG DPG 2002*, 116–123.

9 Julierpass

genauer Fundort unbekannt

Vom Julierpass soll eine Münze der Crispina (177–183 n. Chr.) stammen, wobei der genaue Fundort leider nicht bekannt ist. AO: nicht bekannt.

Lit.: *JbSGU 33*, 1942, 97.

10 Julierpass

1256, ca. 775 820/149 325/ca. 2284 m ü. M.

1854 stiessen Bauarbeiter im Zusammenhang mit dem Bau der Julierstrasse unmittelbar östlich der Juliersäulen auf über 200 römische Münzen, die zweifellos im Zusammenhang mit dem römischen Passheiligtum auf dem Julier stehen. Die Münzen, die als Weihegaben einzuschätzen sind, aber heute nur noch zu einem Teil erhalten sind, datieren von spätrepublikanischer Zeit bis ins späte 4. Jh. n. Chr., wobei im 4. Jh. die Zahl der Münzen stark zunimmt. AO: SLMZ, RM und Museum St. Moritz.

Lit.: MEYER H., *Die römischen Alpenstrassen in der Schweiz*, Zürich 1861, 132–134; ASA 1865, 32–34; KOENIG F.E. (1979) 77–99; OVERBECK B. II (1973) 172–178, Nr.85.

11 Julierpass/römisches Passheiligtum

1256, 775 800/149 310/ca. 2284 m ü. M.

1934–38 führte H. Conrad auf dem Julierpass in unmittelbarer Nähe der Passsäulen (Abb. 28) mehrere Sondiergrabungen durch, die zur Entdeckung des kleinen Passheiligtums führten. Neben einem gemörtelten Steinsockel von ca. 5 x 5 m Ausmass wurden verschiedene Gesimsfragmente, Quadersteine, Fragmente einer Marmorplatte mit Inschrift, Fragmente einer Marmorstatue, mehrere Blei- und Eisenobjekte, zahlreiche Lavegefässfragmente, Fragmente eines römischen Henkelkruges, Glasfragmente und 23 römische Münzen geborgen, welche letztere ins 3./4. Jh. n. Chr. datieren. Mit diesen Funden und Befunden kann postuliert werden, dass sich auf dem Julierpass ein kleines römisches Passheiligtum befand, das möglicherweise ein Jupiterstandbild enthielt und zu dem möglicherweise auch die beiden Passsäulen-Fragmente gehörten. AO: Museum St. Moritz.

Lit.: *JbSGU 23*, 1931, 85f.; 26, 1934, 72; 23, 1935, 85f.; 28, 1936, 79; 29, 1937, 99; 30, 1938, 121; 31, 1939, 186; CONRAD H., in: *BM 1936*, 119–124; 1938, 87–90; CONRAD H. (1981) 91–104; OVERBECK II (1973) 172, Nr. 85; KOENIG F.E. (1979) 77–99.

12 Julierpass/unterhalb La Veduta

1256, 775 000/149 300/ca. 2225 m ü. M.

In den 1970er Jahren entdeckte der Römerstrassenforscher A. Planta auf dem Julierpass, d. h. unterhalb des Berghauses La Veduta Karrengeleisspuren, die heute eindeutig als römisch bis frühmittelalterlich eingestuft werden können und die belegen, dass der Julier in römischer Zeit mit Wagen zu befahren war. Die Karrengeleise weisen eine Spurbreite von 107/110 cm und vereinzelt auch 115 cm auf. Die von Planta freigelegten Karrengeleise sind heute im Gelände eindrückliches Zeugnis römischer Strassenbautechnik (Abb. 29). Zugleich lassen die Karrengeleise erkennen, dass die römische Strasse im Gebirge wohl recht beschwerlich zu befahren war und immer wieder korrigiert und neu angelegt werden musste. Neue Untersuchungen von G.O. Brunner haben aufgezeigt, dass die Karrengeleise nicht nur im Fels ausgefahren waren, wie Planta dies vermutete, sondern dass sie in den Felsen eingemeisselt waren.

Lit.: PLANTA A., *Die römische Julierroute*. HA 7/1976–25, 16–25; PLANTA A. (1986) 31–39; RAGETH J. (1986) 46–76, speziell 48–55; RAGETH J., in: *Über die Alpen*, Stuttgart 2002, 59–65; BRUNNER G. O., in: *BM 1999*, 243–263.

13 Septimerpass/mittelalterliches Hospiz

1276, 768 990/143 025, ca. 2300 m ü. M.

In den Jahren 1933–37 legte H. Conrad auf dem Septimerpass, rund 250 m südlich der Passhöhe, ein mittelalterliches Hospizgebäude mit mehreren Gebäudekomplexen und einer kleinen Kapelle frei, die heute weitgehend dem Zerfall anheim gestellt sind. In zwei Gebäudekomplexen wurde auch eine ältere Kulturschicht mit frühromischen Funden entdeckt, so z. B. ein spätrepublikanischer Silberdenar des L. Hostilius Saserna (46 v. Chr.), ein Fragment eines sogenannten Aco-Bechers und weitere frühromische Keramik- und Lavezfunde. Ob es sich bei dieser Kulturschicht um einen Siedlungsfund oder allenfalls ein Passheiligtum handelt, kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden. Auf alle Fälle belegen diese Funde, die übrigens mitunter zu den frühesten römischen Funden Graubündens zählen, eine frühe römische Begehung des Septimerpasses, die relativ kurz nach dem Alpenfeldzug datiert. AO: Museum St. Moritz.

Lit.: CONRAD H., in: *BM 1934*, 193–205; 1935, 366–377; 1938, 225–242; 1939, 318–321; *JbSGU 26*, 1934, 72f.; 29, 1937, 99; WIEDEMER, H. R. (1966) 167–172; OVERBECK B. II (1973) 178, Nr. 86; CONRAD H./NAULI S. (1981) 63–96 u.a.

14 Septimerpass

1276, 769 030/143 190/2320 m ü. M.

Im Herbst 2000 teilte Mag. A. Höck vom Museum Ferdinandum in Innsbruck dem ADG mit, dass dem Museum durch einen österreichischen Touristen eine römische Münze des Kaisers Trajan (98–117 n. Chr.) vorgeführt worden sei, die im Juni 2000 anlässlich einer Bergwanderung auf dem Septimerpass gefunden worden sei. Die Münze wurde freundlicherweise durch Mag. Höck fotografiert und inventarisiert; leider weigerte sich der Tourist, die Münze definitiv auszuhändigen. AO: Privatbesitz.

Lit.: *Jb ADG DPG 2000*, 232.

15 Septimer-Passhöhe

1276, 769 000/143 275/2310 m ü. M.

Im Sommer 2000 entdeckte stud. phil. I S. Gairhos auf der Passhöhe des Septimerpasses im Auswurf eines Murmeltierganges mehrere römische Amphorenfragmente. AO: ADG.

Lit.: *Jb ADG DPG 2000, 109.*



Abb. 28: Bivio, Julierpass; Steinsäule auf der Passhöhe, in deren Nähe sich das Passheiligtum befand (Foto ADG)



Abb. 29: Bivio, unterhalb La Veduta; schrägliegende Steinplatte mit mehreren Karrengeleisspuren (Foto ADG)

CUNTER

115 Burvagn

1236, ca. 764 500/166 020/1180 m ü. M.

1999 entdeckte J. Krättli, Riom-Parsonz, anlässlich einer Strassenkorrektur unmittelbar westlich des Bildstockes von Burvagn mehrere Lavezfragmente und weitere Funde. Eine diesbezügliche kleine Sondierung des ADG erbrachte weitere Lavezfragmente, ein nordafrikanisches Terrasigillata-Fragment und ein Reibschalenfragment des 4. Jh. n. Chr. sowie etwas Knochen und Schlacken. Die Kulturschicht einer allfälligen spätrömischen Siedlung dürfte aber durch den Strassenbau 1937 und 1998/99 weitgehend zerstört worden sein. AO: ADG.

Lit.: *JbSGUF 72, 1999, 234; Jb ADG DPG 1999, 68.*

RIOM-PARSONZ

199 westlich Burg

1236, 764 300/164 210/ca. 1220 m ü. M.

1972 wurden dem ADG von einem Kantonschüler von St. Gallen von einer Baustelle westlich der Burg Raetia Ampla einzelne römische Funde zugestellt (Ziegel, Lavez). Ein Jahr später erhielt der ADG von einem Einheimischen von derselben Fundstelle eine bronzene Nauheimerfibel und römische Keramik, was den ADG zu einer Profilaufnahme veranlasste. Weitere diesbezüglich Funde wurden dem ADG in den nächsten Jahren von einer Baustelle oberhalb der bezeichneten Fundstelle überbracht. AO: ADG.

Lit.: RAGETH J. (1979) 50–59.

200 Riom, Cadra

1236, 764 250/164 320/ca. 1240 m ü. M.

1974 wurde der ADG durch J. Krättli, Riom, darauf aufmerksam gemacht, dass anlässlich einer Strassenverbreiterung unterhalb Riom römisches Mauerwerk ans Tageslicht gelangt sei. Erste Grabungen 1974/75 erbrachten mehrere römische Gebäudekomplexe und Fundmaterial des 1.–4. Jh. n. Chr.

Im Zusammenhang mit mehreren Bauprojekten fanden 1979–82 in der Cadra grossflächige Ausgrabungen statt (ca. 3000 m²) (Abb. 56). Dabei wurde ein grosser repräsentativer Gebäudekomplex von ca. 20 x 30 m Ausmass mit Wandmalereien (Amordarstellung) und einem Holzbretterboden, mit Hypokaustheizung (Baderaum) und Kanalheizung (Wohnräume) und mit Stallungen freigelegt (Abb. 57). Des weiteren wurden ein früh römisches Holzhaus, ein Badegebäude mit Hypokaust, ein Backhäuschen und diverse kleine Holzhütten und weitere Gebäulichkeiten gefasst.

Das doch recht reichhaltige Fundmaterial, das über 70 Münzen des 1.–4. Jh. n. Chr., zahlreiche Fibeln, eine bronzene Gefässhenkelatlasche mit Gorgonendarstellung, zwei metallene Sattelbeschläge und unzählige weitere Kleinfunde und relativ viel Keramik des 1.–4. Jh. n. Chr. umfasst und übrigens noch bis ins Frühmittelalter hinein reicht (5.–7. Jh. n. Chr.), ist äusserst interessant und zeigt sehr schön den Handel über den Julierpass hinweg auf. Bei der Fundstelle handelt es sich mit grosser Wahrscheinlichkeit um eine sogenannte Mutatio, d. h. eine Herberge und Pferdewechselstation an der befahrbaren römischen Julierstrasse, wo römische Beamte und auch andere Reisende übernachteten konnten und wo auch Pferde ausgewechselt werden konnten. AO: vorw. ADG.

Lit.: JbSGUF 59, 1976, 265f.; 60, 1977, 143f.; 64, 1981, 248–252; 65, 1982, 205–208; 66, 1983, 296–299; 67, 1984, 223–225; HA 8/1977–29/30, 74–77; RAGETH J. (1979) 49–123; AS 5.1982.2, 137–140 und 202–208; RAGETH J. (1986) 68–74; RAGETH J., in: Die Römer in den Alpen (Arge Alp Tagung), Bozen 1989, 155–166; AiGR 1992, 150–154; RAGETH J., in: Heimatbuch Riom-Parsonz, Riom-Parsonz 2001, 3–12; MATTEOTTI R., in: JbSGUF 85, 2002, 103–196 u.a.

201 Riom, Cadra Nord

1236, 764 220/164 380/ca. 1240 m ü. M.

1974 wurde der ADG durch J. Krättli, Riom, darauf aufmerksam gemacht, dass in einem Kanalisationsgraben im Nordbereich der Cadra rot ausgebrannte Steine sichtbar und dünne Plattenschlacken nebst kammstrichverzierten Keramikfragmenten vorhanden seien. Anschliessende Untersuchungen erbrachten, dass es sich hierbei möglicherweise um die Überreste eines römischen oder auch eisenzeitlichen Verhüttungsofens handeln könnte.

1979 fanden in unmittelbarer Nähe dieses «Ofenbefundes» weitere Nachgrabungen statt, die wiederum Schlacken und Tondüsenfragmente erbrachten. Auch in der Siedlungsgrabung von Riom-Cadra fanden sich immer wieder dünne Plattenschlacken. AO: ADG.

Lit.: HA 8/1977, 29/30, 74–77; RAGETH J. (1979) 60–63; JbSGU 73, 1990, 199f.; AiGR 1992, 118–122; SCHAER A., in: JbSGUF 86, 2003, 20–22 und 40, Nr. 9. u.a.

202 Cadra, Parz. Rüegg

1236, 764 270/164 270/ca. 1235 m ü. M.

1982 wurde im Garten des Hauses Rüegg südlich der Cadra ein Grab angeschnitten. Das Grab wies eine Steinumrandung auf und der Tote war in Nord-Süd-Richtung mit Blick nach Süden beigesetzt. Im Grab fanden sich eine Bronzenadel, vereinzelt Terrasigillatafragmente und etwas Lavez. Dass das Grab zumindest in römische Zeit datieren könnte, kann zumindest nicht ausgeschlossen werden. AO: ADG.

Lit.: unveröffentlicht; Dokumentation ADG.

203 Bereich Piz Alv

1255, ca. 758 600/154 400/ca. 2490 m ü. M.

1998 wurde der ADG darauf aufmerksam gemacht, dass ein Privatmann von Riom-Parsonz im Besitz einer früh römischen Bronzefibel sei. Die Fibel wurde rund 20 Jahre zuvor östlich bis südöstlich unterhalb des Piz Alv gefunden. Die Fibel könnte unter Umständen einen Zusammenhang mit einem Gebirgsübergang (Fuorcla da Saletscha), d. h. einem Übergang vom Oberhalbstein ins Ferreratal, oder auch mit einem römischen Bergbau in dieser Region haben. AO: Privat.

Lit.: RAGETH J., in: Heimatbuch Riom-Parsonz. Riom-Parsonz 2001, 10f.

204 Riom, Sot Gassetta

1236, 764 250/164 220/1240 m ü. M.

Im Zusammenhang mit dem Bau eines Wohnhauses wurde 1993 durch den ADG in Sot Gassetta eine Sondiergrabung durchgeführt. Rund 120 m westlich oberhalb der Burg Raetia Ampla und gut 100 m südlich des Mutatio-Gebäudes stiess man in 1,40–1,60 m Tiefe auf eine kohligbrandige Schicht mit Vegetabilien und mit wenigen römischen Funden, darunter eine Münze, ein Spinnwirtel aus Lavez und etwas Keramik, d. h. Funde, die ins 3./4. Jh. n. Chr. verweisen. Vermutlich befand sich hier in spätrömischer Zeit ein Stallgebäude oder gegebenenfalls auch ein Wohnhaus. AO: ADG

Lit.: Jb ADG DPG 1993, 126; JbSGUF 77, 1994, 209.

205 Tigignas Sot

1236, 763 860/162 600/ca. 1490 m ü. M.

1984 wurde dem ADG durch J. Krättli, Riom, mitgeteilt, dass in einem Telefonkabelgraben im Bereiche der Flur Tigignas Sot unter anderem römische Funde ans Tageslicht kämen. Anlässlich einer Begehung an Ort konnte im Graben eine kohligbrandige Schicht mit relativ viel Plattenschlacken, aber auch mit jüngereisenzeitlicher Keramik und diversen römischen Funden (Keramik, Lavez, Glas) beobachtet werden. Bei der Fundstelle könnte es sich unter Umständen um eine spätlatènezeitlich-römische Siedlung handeln, die möglicherweise mit Bergbau in Zusammenhang stand. AO: ADG.

Lit.: JbSGUF 68, 1985, 232; RAGETH J., in: Heimatbuch Riom-Parsonz. Riom-Parsonz 2001, 1f.

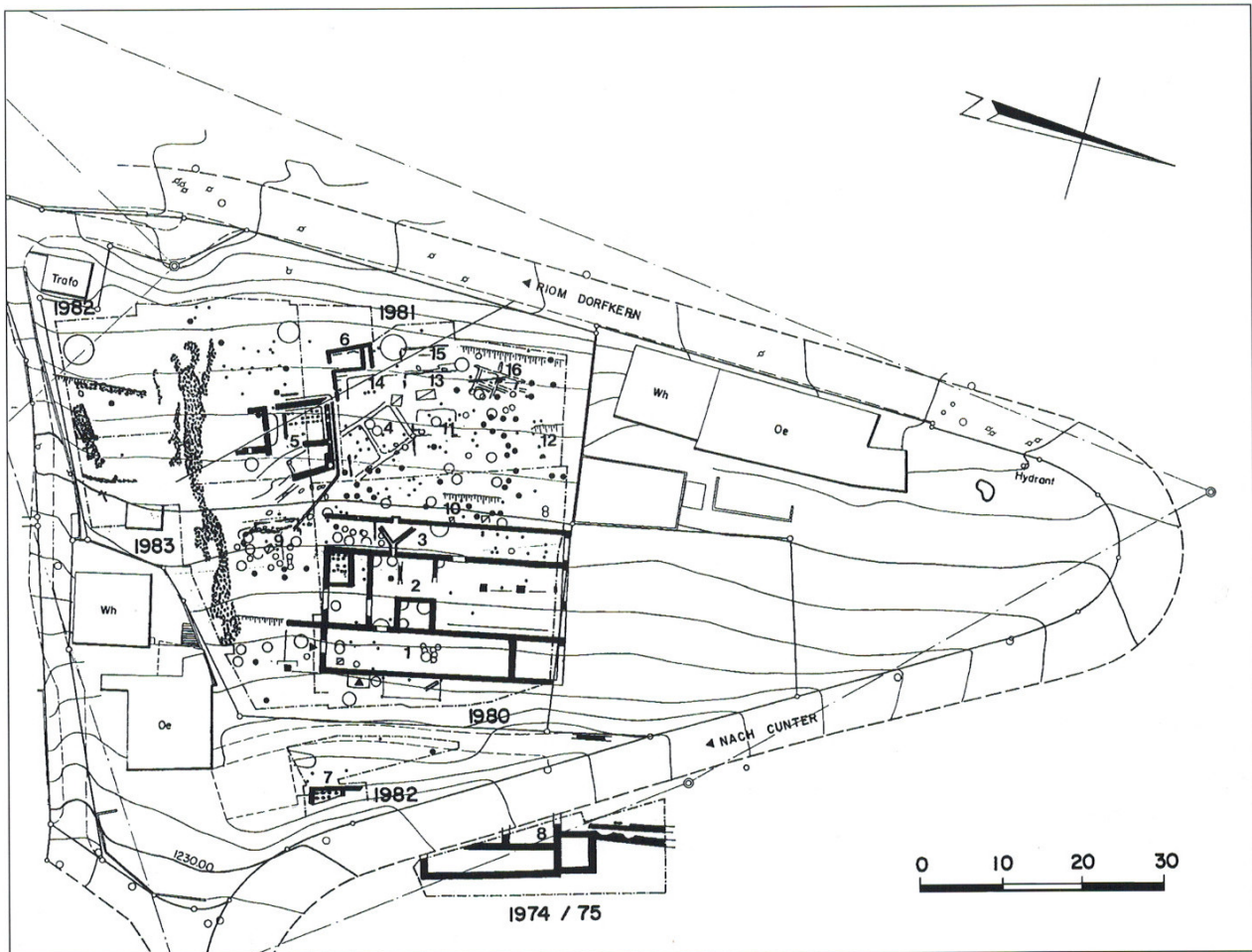


Abb. 56: Riom-Parsonz, Cadra 1974–83; Situation der römischen Gebäudegrundrisse: 1–3 Hauptgebäude/Mutatio, 4 frührömisches Holzhaus, 5 Nebengebäude mit Hypokaust, 6 Backhaus, 7.8 Nebengebäude unterhalb Strasse, 9 römisches Holzhaus, 10–16 frühmittelalterliche Holzhütten (Plan ADG)

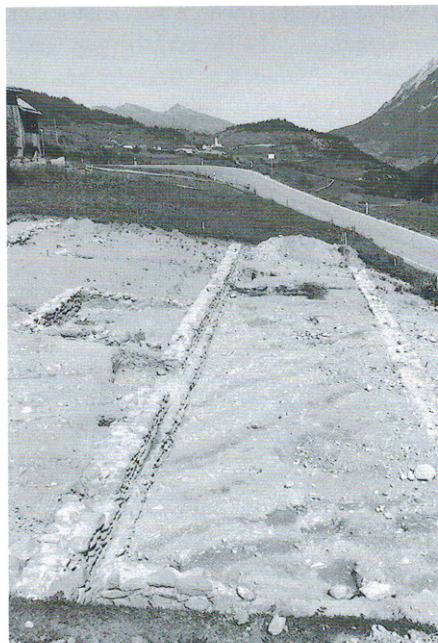


Abb. 57: Riom-Parsonz, Cadra 1980; Teil des Mutatio-Gebäudes (Foto ADG)

SALOUF

215 zwischen Cadras und Punsal

1236, 763 920/165 875/1221 m ü. M.

1979 wurde der ADG von privater Seite darauf aufmerksam gemacht, dass auf einer kleinen runden Hügelkuppe, die zur Zeit abgebaut werde, römische Funde vorhanden seien, so z. B. etwas Terrasigillata, Lavez, Schlacken und Knochen.

Auf der Hügelkuppe könnte sich gegebenenfalls eine kleine römische Siedlung befunden haben. Der weitere Abbau der Hügelkuppe konnte verhindert werden. AO: ADG.

Lit.: *JbSGUF* 63, 1980, 249.

216 Motta Vallac

1236, 763 650/167 180/ca. 1375 m ü. M.

In den 1940er Jahren führte W. Burkart auf dem markanten Felsriegel am Eingang des Oberhalbsteins (Abb. 60) mehrere Sondiergrabungen durch, die spätbronzezeitliche und eisenzeitliche Keramik, aber auch Schlacken und Getreidereste erbrachten.

1972–77 führte Dr. R. Wyss vom Schweizerischen Landesmuseum in Zürich auf der Motta Vallac grossflächige Grabungen durch, die neben bronze- und eisenzeitlichen Siedlungsstrukturen und Funden auch diverse römische und mittelalterliche Funde und Befunde erbrachten.

Auf dem höchsten Punkt des Hügels im östlichen Hügelbereich fand sich der Grundriss eines turmartigen Gebäudes in Trockenmauertechnik (ca. 12,50 x 13 m Ausmass), der zunächst aufgrund von drei spätrömischen Münzen der Kaiser Konstantin I (318/319 und 330/333 n. Chr.) und Valentinian (364–375 n. Chr.) in spätrömische Zeit datiert wurde. C-14 Datierungen haben aber auch die Frage offen gelassen, ob das Turmfundament allenfalls nicht auch in mittelalterliche Zeit datieren könnte. AO: z. Z. SLMZ, später ADG.

Lit.: *JbSGU* 32, 1940/41, 107; 36, 1945, 54; 37, 1946, 94; *JbSLMZ* 81, 1972, 72–74; 82, 1983, 73–76; 83, 1974, 71–74; 85, 1976, 52.72–74; 86, 1977, 49; 88, 1979, 49–51; *WYSS, R., in: HA* 8/1977-29/30, 35–55; *POESCHEL E., Das Burgenbuch von Graubünden* 1929, 257; *ZÜRCHER A. C. (1982) 37, Nr. 165; CLAVADETSCHER O. P./MEYER W., Das Burgenbuch von Graubünden, Zürich* 1984, 71 u.a.



Abb. 60: Salouf, Motta Vallac; Hügelansicht mit Weiler Panaglia (Foto ADG)

SAVOGNIN

218 Fundort nicht bekannt

Von Savognin stammt ein kleines Lavezstein-Döschen von nur 4 cm Höhe und 3,5 cm Durchmesser, das mit drei stilisierten Fratzen verziert ist, die an römische Masken erinnern. Das Stück wird in römische Zeit datiert. AO: RM.

Lit.: *JHGG* 1900, 17; *Kdm GR III*, 280f.; *Savognin. Geschichte, Wirtschaft, Gemeinschaft, Savognin* 1988, 24f.

219 Hotel «Pianta»

1236, ca. 765 400/162 900/ca. 1207 m ü. M.

In der Nähe des Hotels «Pianta» sollen im 19. Jh. römische Bronzemünzen gefunden worden sein. AO: unbekannt.

Lit.: *HEIERLI J./OECHSLI W. (1903) 15.*

220 Padnal, Mot la Cresta

1236, ca. 766 080/162 380/1220 m ü. M.

Auf dem Padnal (Mot la Cresta) bei Savognin sollen Mitte des 19. Jh. viele römische Münzen gefunden worden sein.

Ob diese Münzen mit der frühromischen Siedlung (östlich Padnal) oder allenfalls mit einem Hortfund oder dergleichen zusammenhängen, lässt sich heute kaum mehr eruieren. AO: unbekannt.

Lit.: *MAGZ XIII*, 1861, 135; *XV*, 1864, 63; *HEIERLI J./OECHSLI W. (1903) 15.*

221 Padnal, Mot la Cresta

1236, 766 080/162 380/ca. 1220 m ü. M.

Anlässlich der Grabungen des ADG in der bronzezeitlichen Siedlung auf dem imposanten Kiesmoränen-Plateau in den Jahren 1971–1983 wurde auch eine römische Bronzemünze des Caracalla zu Ehren seiner Gemahlin Plautilla (202/205 n. Chr.) gefunden. Der Fund ist eindeutig als Einzelfund und Streufund zu bewerten AO: ADG.

Lit.: *JbSGUF* 66, 1983, 105–160, speziell 154.

222 östlich Padnal

1236, 766 150/162 430/ca. 1220 m ü. M.

1987 entdeckte J. Krättli von Riom in einem Telephonkabelgraben unmittelbar östlich des Padnal und östlich der Kantonsstrasse römische Siedlungsmaterialien.

Im Zusammenhang mit der Verbreiterung und teilweisen Verlegung der Kantonsstrasse fanden 1999 Grabungen des ADG statt. Dabei konnten Teile einer frühromischen, augusteischen Siedlung nachgewiesen werden. Neben italischer Keramik (arretinische Ware, padanische Keramik; Abb. 61) und relativ viel Lavez wurden auch mehrere römische Münzen (republikanischer Denar 43/42 v. Chr., Nemausus-Münze, Münzen des Augustus und Tiberius), mehrere Bronzefibeln (Nauheimer- und Aucissa-Fibel), zwei Gemmen u.a.m. geborgen. Das Fehlen von gemörteltem römischem Mauerwerk lässt auf Holzbauten schliessen.

Die römischen Fibeln, einzelne kleine Helmfragmente, der italische Charakter des keramischen Fundgutes und die Lage der Siedlung an der römischen Durchgangsstrasse lassen auch durchaus an eine frühromische Anlage militärischen Charakters denken. Die Siedlung von Savognin-östlich Padnal dürfte somit zu den bisher frühesten römischen Siedlungen und Fundkomplexen Graubündens gehören.

Aus dem Bereiche des Grabungsareales wurden von G.O. Brunner auch einzelne Fragmente von römischen Hufschuhfragmenten (Dorne) entdeckt. AO: ADG.

Lit.: Savognin., Geschichte, Wirtschaft, Gemeinschaft, Savognin 1988, 25; JbSGUF 71, 1998, 274; 72, 1999, 249; RAGETH J., in: Jb ADG DPG 1999, 43–52.

223 Rudnal

1236, 766 500/162 675/1450 m ü. M.

Im Zusammenhang mit einem Wegbau führte B. Plaz 1957 im Auftrag des Rätischen Museums auf einer kleinen Hügelformation, die ca. 230 Höhenmeter oberhalb des Padnal liegt, eine Sondiergrabung durch, anlässlich derer neben bronze- und eisenzeitlichen Überresten auch eine römische Münze des Kaisers Augustus (16/15 v. Chr.), ein Fragment einer Zangenfibel und ein römisches Reibschalenfragment gefunden wurde.

1979–83 führte Dr. R. Wyss vom Schweiz. Landesmuseum auf dem Rudnal mehrere Grabungskampagnen durch, die einen merkwürdigen «Gebäudekomplex» oder vielleicht besser «Steinsockel» von ca. 20 x 8,50 m erbrachten. Wyss vermutete in dieser Anlage einen Zusammenhang zum bronze- oder eisenzeitlichen Bergbau der Region, woran allerdings schon vermehrte Zweifel angebracht wurden. Die römischen Funde belegen zumindest eine Begehung der doch relativ abgelegenen Fundstelle in römischer Zeit. AO: z. Z. SLMZ, später ADG.

Lit.: JHGG 1957, XIV; JbSGU 47, 1958/59, 194 und 220f.; OVERBECK B. II (1973) 217, Nr. 133; JbSLMZ 88, 1979, 51–53; 90, 1981, 51f.; 91, 1982, 57–59; 92, 1983, 51–54; ZÜRCHER A. C. (1982) 39, Nr. 179; Savognin, Geschichte, Wirtschaft, Gemeinschaft, Savognin 1988, 20–22; grössere monographische Publikation zur Zeit in Vorbereitung.

224 Soras

genauer Fundort nicht bekannt

1980 wurde der ADG auf eine römische Bronzefibel aufmerksam gemacht, die in den 1960er Jahren in einem Bauaushub in der Flur Soras, d. h. im Abhang oberhalb der Kirche St. Michael gefunden wurde. Es handelt sich dabei um eine Variante einer Aucissafibel, die ins frühe 1. Jh. n. Chr. datiert. AO: Privat. *Lit.: Savognin, Geschichte, Wirtschaft, Gemeinschaft, Savognin 1988, 24f.; Dokumentation ADG.*

225 Sur Toef

1236, ca. 765 100/162 250/ca. 1220 m ü. M.

1944 wurden im westlichen Dorfteil von Savognin (Sur Toef) unterhalb der Kirche St. Martin in 1,80 m Tiefe rund 14 «Eisenbarren», d. h. einseitige «Hämmer» und «Doppelhämmer» oder vielleicht besser «Doppelspitzhacken» mit kantigem und rundem Querschnitt gefunden. Da diese Eisenobjekte nur kleine zentrale Lochungen aufwiesen, hielt sie Burkart eher für Eisenbarren, denn für Geräte. Diese Barren könnten sowohl in die Eisenzeit als auch in die römische Zeit datieren. Die Barren gelten heute als verschollen. AO: unbekannt.

Lit.: JbSGU 35, 1944, 95; Savognin, Geschichte, Wirtschaft, Gemeinschaft, Savognin 1988, 23.



Abb. 61: Savognin, östlich Padnal; frühromische Keramikfunde (Foto ADG)

TINIZONG-RONA

273 Tinizong, Dorf

genaue Fundstelle unbekannt

Bereits Ende des 19. Jh. soll in Tinizong ein «Steinplattengrab» mit einer Münze des Quintillus (um 270 n. Chr.) gefunden worden sein. AO: RM.

Lit.: HEIERLI J./OECHSLI W. (1903) 15 und 44; OVERBECK B. II (1973) 224f., Nr. 148.

274 Tinizong Dorf, Fleischtrocknerei

1236, 767 030/161 375/ca. 1240 m ü. M.

1979 kamen während des Baus der Fleischtrocknerei Natura unmittelbar hinter dem Gebäude mehrere Bestattungen ans Tageslicht, wobei zwei Gräber zerstört wurden. Ein weiteres Grab mit Steinumrandung und Steinabdeckung konnte noch freigelegt werden, war aber beigabenlos. Unmittelbar östlich des Grabes wurde in der Hangschicht eine kleine Münze des 4. Jh. n. Chr. gefunden (Durchmesser ca. 9–10 mm), die leider nicht näher zu bestimmen war. Die Gräber selbst dürften wohl jünger sein. AO: ADG.

Lit.: JbSGUF 63, 1980, 247.

275 Got da Rona

genauer Fundort nicht bekannt

1947 entdeckte ein Förster rund 600 m nördlich Oberrona, im Wald im Bereiche des «Römerweges» beim Erstellen eines Kabelgrabens zwei Eisenobjekte, die nach W. Burkart «zweifelloso von einem römischen Hufschuh stammen».

Bei der näheren Durchsicht der Funde im Archiv des Rätischen Museums haben wir uns allerdings gefragt, ob das eine Stück nicht auch das Fragment eines mittelalterlich/neuzeitlichen Rinderhufes sein könnte und auch beim zweiten Objekt scheinen uns Zweifel durchaus angebracht zu sein (eventuell Beschlagstück). AO: RM.

Lit.: JbSGU 38, 1947, 63; 42, 1952, 102; BURKART W., in: BM 1952, 89–96, speziell 96.

276 Tinizong, Padnal

genauer Fundort nicht bekannt

1837 soll eine Münze des Kaisers Maximianus Herculius oder des Galerius Maximianus (um 294/313 n. Chr.) beim Padnal gefunden worden sein. AO: unbekannt.

Lit.: OVERBECK B. II (1973) 224f., Nr. 148.

277 Rona, Palecs/Pro Got

1236, ca. 767 750/157 700/ca. 1420 m ü. M.

1983 entdeckte der Strassenforscher A. Planta südlich von Rona, d. h. am südöstlichen Rand der sumpfigen Ebene von Palecs, die möglicherweise in römischer Zeit noch durch einen See geprägt war, in der Flur Pro Got im Bereiche des neuzeitlichen Weges zwei grössere Steinplatten mit Karrengeleisspuren, die Planta für römisch hielt. Er folgerte daraus, dass die römische Fahrstrasse die Ebene von Palecs an ihrem Ostrand umging.

Leider sind diese beiden Steinplatten zwischenzeitlich anlässlich einer Wegganierung verschwunden, d.h. entweder entfernt oder gar zerstört oder allenfalls mit Erdmaterial überdeckt worden. AO: verschwunden.

Lit.: PLANTA A. (1986) Abb. 33.

278 Tinizong, Kirche St. Blasius

1236, 766 900/161 380/ca. 1230 m ü. M.

Im «Itinerarium Antonini Augusti», einem Verzeichnis der römischen Verkehrswege, das um 300 n. Chr. redigiert wurde, ist an der Julierstrasse eine Station namens «Tinnatione» aufgelistet, die mit grosser Sicherheit mit Tinizong identifiziert werden kann.

Anlässlich der Kirchenrenovation der Pfarrkirche 1992/93 konnten aber nur bescheidenste Überreste einer römischen Siedlung beobachtet werden, so z. B. ein vereinzeltes Sigillatafragment, das für eine Beweisführung für eine römische Siedlung nicht ausreicht.

Nach mündlicher Aussage eines Einheimischen soll südlich der Kirche in einem Garten eine römische Münze gefunden worden sein, deren Auslieferung allerdings verweigert wurde. AO: ADG.

Lit.: JHGG 1993, 110–117.

279 Tinizong, nordwestlich Tuleidas

1236, 766 330/162 240/ca. 1220 m ü. M.

2001 entdeckte G. O. Brunner im Zusammenhang mit der derzeit laufenden Julierstrassenkorrektur auf dem Bauinstallationsplatz nordwestlich der Flur Tuleidas eine römische Bronzefibel (Ettlinger, etwa Typ 13/15), eine römische Geschossspitze aus Eisen, vereinzelt Dorne von römischen Hufschuhen sowie eine sogenannte Potinmünze, d.h. ein «Eberpotin», wie sie in der Regel den gallischen Lingonen im oberen Mosel-/Maasgebiet zugeschrieben werden und ins 1. Jh. v. Chr. datiert werden. AO: ADG.

Lit.: Jb ADG DPG 2001, 104f.; JbSGUF 85, 2002, 304f; 87, 2004, 367.

Seitenangaben des Fundstellenkatalogs:

- Bivio: S. 32-34
- Cunter: S. 52
- Riom-Parsonz: S. 62-64
- Salouf: S. 65-66
- Savognin: S. 66-67
- Tinizong-Rona: S. 76-77

Abbildungen:

- Karten 1-6
- Abb. 28, 29, 56, 57, 60, 61

Dieser Auszug enthält die römischen Fundstellen
in der Gemeinde Surses (GR).

Auszug der Publikation erstellt durch Hansjürg Büchi, Zürich.

08.12.2018

Originalquelle:

Jürg Rageth: Römische Fundstellen Graubündens. Schriftenreihe
des Rhätischen Museums Chur 47, 2004; 88 Seiten.